



Mani Stenner

4.4.1954–17.7.2014

Manfred »Mani« Stenner ist tot

Die sozialen Bewegungen in Deutschland haben einen ihrer wichtigsten Köpfe und aktivsten Mitstreiter verloren. Die alte Bundeshauptstadt Bonn einen ihrer engagiertesten Bürger. Mani Stenner, seit Jahrzehnten Geschäftsführer und guter Geist der Bonner Friedenskooperative ist tot. Sein ganzes Leben hat Mani dem Einsatz für Frieden, Abrüstung, Gerechtigkeit gewidmet. Ein plötzlicher Herzinfarkt riss ihn im Alter von nur 60 Jahren mitten aus der Arbeit und dem Leben.

Ein großes Herz, aufgeschlossen für tiefe Freundschaft, mutig und selbstlos risikobereit. Sein Kopf, angefüllt mit Ideen und stets offen für Neues. Seine Füße, fest und standhaft auf dem Boden der Realität, seine große politische Erfahrung im Hintergrund. Seine Bereitschaft zu arbeiten, um das Unmögliche doch möglich zu machen und sein großartiger Humor. Das ist jener Mani, an den wir uns noch lange gerne erinnern werden.

Es wird dauern, bis wir begreifen werden, welche große Lücke Mani Stenner hinterlässt. In Bonn, in der ganzen Bundesrepublik. Sein Engagement in lokalen Initiativen und bei der Vernetzung bundesweiter Kampagnen für eine bessere Welt ist sein Vermächtnis. Uns ist es Ansporn, seine Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Mani, wir vermissen Dich.

Wir trauern um den Freund, den Kollegen, den unermüdlich aktiven Mani Stenner. Unsere Gedanken sind bei seiner Frau und Mitstreiterin Luise, die ihn mit unendlich viel Kraft und Leidenschaft unterstützt und begleitet hat.

Mit Luise seiner Frau ist abgesprochen das es sehr im Sinne von Mani wäre auf Blumen zu verzichten und lieber die Arbeit oder besser die »Berufung« von Mani zu unterstützen, nämlich die Arbeit des Netzwerk Friedenskooperative.

Förderverein Frieden e.V.,
IBAN: DE62 4306 0967 40418 604 00
BIC: GENODEM1GLS
bei der GLS-Gemeinschaftsbank

Mani,

wie kannst Du nur einfach so abhauen!
Setz' Dich wenigsten
zu einer Tasse Kaffee
Spätsommer Morgen,
es wird ein heißer Tag

Mit Dir konnten wir reden
über unsere Hoffnungen,
was wir alles tun könnten.
Waren wir nicht oft
wie der Berliner Junge?
Fragt mit einem Sechser in der Tasche,
he, wat kost Berlin?
Wenn die Phantasien zu hoch schlugen,
hast Du uns
mit leiser Stimme
in die Wirklichkeit
zurück geholt.

Dein verschmitztes Lächeln
so aus den Augenwinkeln
brauchten wir
in erhitztem Gespräch,
um uns zu besinnen ...
und dann und wann
eine Karte aus Irland

Mani, Du hast gerne
gekocht, geraucht
und trockenen Wein getrunken.
Hat das gegen die Wut im Bauch geholfen?
War das kleine Haus in Irland
Dein Rückzugsort
vom Chaos der offiziellen Politik?
Du und Luise vor der Hütte;
Abendsonne und der Duft von gebratenem
Fisch.
Ein schönes Bild!
Ließ sich so
die Wut vergessen?

Hast Du manchmal Angst gehabt
vor den hohe Tieren?
Präsidenten, Generälen und Ministern?
Hast Du es Luise gesagt
und mit ihr
Dich mutig gelacht?
Nein, Du hast Dich nicht bange machen lassen.
Hast Du Dir manchmal die Mächtigen
in Unterhosen vorgestellt?
Nur bei den Raketen
ging das nicht.

Du fehlst uns
als großartiger politischer Organisator.
Doch mach Dir keine Sorgen.
Wir schaffen es schon.
Wenn wir nicht mehr weiter wissen,
fragen wir einfach,
was würde Mani sagen?

Du hast uns verlassen
Fast wie in dem Song
»Eine letzte Zigarette und ein letztes Glas im
stehen«.
Warum sollten wir fragen,
wohin Du gehst?
Irgendwie bleibst Du doch in unserer Runde.

Freilich wäre es schön,
Du würdest ab und zu
uns über die Schulter sehen.
Wir würden innehalten,
Zuwendung spüren,
an Dich denken.
Welch ein Glück
so viele Jahre
gemeinsamer Arbeit
und mit Dir befreundet zu sein.
Danke, Mani!